

# Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus wöchentlich 1,10 Mk., monatlich 4,50 Mk., vierteljährlich 13,50 Mk. — Postbezug außerdem monatlich 30 Pfg. Zustellungsgebühr. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung  
der Freien Stadt Danzig  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-gelaltene Zeile 120 Pfg., von auswärts 160 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bel. Tarif, die 3-gelaltene Anzeigenzeile 400 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Annahme bis früh 9 Uhr. Einzelnnummer 25 Pfg. — Postcheckkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3260.

Nr. 187

Donnerstag, den 12. August 1920

11. Jahrgang

## Was sagt Amerika?

### Ein Notsehrei der Deutschen in Pommern nach freier Selbstbestimmung!

Aus den Kreisen des an Polen abgetretenen Westpreußen erhalten wir folgende Zuschrift. Ihr geht eine Einleitung voran, der wir diese Sätze entnehmen:

Wir Westpreußen, die im Frieden von Versailles an Polen abgetreten sind, haben einen besonders schmerzlichen Stand. Der Schutz der nationalen Minderheiten ist uns feierlich zugesichert. Trotzdem werden wir bedrückt und unserer Rechte arglistig und planmäßig beraubt. In unserer deutschen Presse in Pommern etwa unsere Ansicht offen zu sagen, bringt nur Gefangenschaft und wahrscheinlich Verschleppung in irgendein Gefängnis nach Kongresspolen oder Galizien ein. Der Tag der Abstimmung am 11. Juli jenseits der Weichsel hat unsere Hoffnung neu belebt. Nicht erst seit diesem Tage wissen wir, daß wir in Versailles in unserm heiligsten Rechte, dem der freien Selbstbestimmung, vergewaltigt worden sind. Aber wie ein Trost weht uns der Geist des 11. Juli an und gibt uns den Mut, aus unserer stillen Trauer herauszutreten und den Versuch zu machen, in die Welt zu rufen, daß auch wir noch Menschenrechte haben, und daß wir nicht weniger gelten wollen, als unsere Brüder drüben, denen das Recht des Volkenscheidens gegeben wurde. Bei uns dürfen wir das ohne Gefahr für die Presse und uns nicht tun. In deutschen Blättern darüber etwas zu sagen, würde gleich auf uns, die schon von der polnischen Verwaltung argwöhnlich beobachtet werden, den Schatzen des Hochverrats. Denn sofort würde uns die Absicht unterzogen, wir machten den ersten Versuch, zu Deutschland zurückzukehren. Aber die Erfahrung des Jahres 1919 hat uns gelehrt, daß wir endgültig vom Deutschen Reich getrennt worden sind. In dem Ringen der östlichen Kräfte bedeuten wir mehr als bloß eine abgeprägte deutsche Provinz, die ein anderes Ziel haben könnte, als die schnelle Rückkehr zum Mutterland. Wir sind selbständig geworden, seit wir abgetrennt wurden, und kennen die Stellung genau, die wir als wertvolles Element deutscher Kultur, aber nicht mehr deutscher Staatspolitik hier im Osten zu erfüllen haben. Unsere Stellung zu Polen wird immer eine besondere sein, ganz gleich wie Polen die Lage übersteht, die es jetzt durchlebt und durchlebt. Wir fühlen uns durchaus als Westpreußen und sind uns unserer Bedeutung, die nach mehr als einer Richtung geht, klar bewußt. Was wir vorbringen, geht die Welt an, die Welt, die nach einem Sinn für verübtes Unrecht hat und die Gerechtigkeit, die Unrecht wieder sühnt. Wie können wir unseren Ruf, der der Welt gilt, und der über das große Wasser gehen soll, besser ertönen lassen als in dem Blatt der Parier, der die Rechte der Menschlichkeit ohne Rücksicht auf Nationalität seit jeher zu schützen und zu erweitern sich einsetzte. Und wenn wir die sozialdemokratische Zeitung Danzigs bitten, unsere Worte abzudrucken, tun wir das in Rücksicht auf die besondere Stellung, die der Freistaat zu Polen hat. Nicht ganz leicht wird jetzt gegen uns der Vorwurf des Hochverrats oder dergleichen erhoben werden können. Denn wir bringen unsere Klage vor ein internationales Tribunal. Wir selbst sind als „Provinz eines Staates, der Mitglied des Völkerbundes“ direkt ihm angehörig, und Danzig steht unter dem Schutz des Bundes, der nur uns in einem unserer Grundrechte vergewaltigt hat. Vielleicht und hoffentlich recht bald, hört er jetzt unsere Klage — mag ihm dazu das Volk verhelfen, dessen Vertreter zuerst noch mitten im Kriege die ewigen Rechte der freien Völker in unerschütterlichen Zusammengehörigkeit hat.

Der Eintritt Amerikas in den Krieg entschied den Ausgang des Kampfes gegen uns. Das amerikanische Volk ist friedliebend und genügt sich selbst. Sein vornehmtes Gesetz, das gleichzeitig internationale Geltung hat, die Monroe-Doktrin verkündet die Nichtmischung der Amerikaner in europäische Verhältnisse. Der gerechte Sinn und das Gefühl für Menschenwürde hat den Amerikaner von jeher die Pflicht der Wechselwirkung dieses Grundgesetzes gelehrt. So stand er den politischen Kämpfen Europas fern und sah gegenüber, und alle Familienmitglieder und alle Bindung der Kultur hat ihn bis dahin aus seiner gedachten Stellung nicht herauszubringen vermocht. Erst der Krieg von 1914 gab ihm die Möglichkeit, aktiv in die Handlung des alten Erdteiles einzugreifen, der ihm bis dahin ein geschütztes staatliches Dasein zu führen schien. Diese Möglichkeit der Beteiligung nicht bloß am diplomatischen Spiel, sondern auch und entscheidend am Ernst des Krieges, wurde durch Amerika durch Voraussetzungen geschaffen, die wir nicht gewiß und immer deutlich erkannt haben.

Einmal erschienen wir als Nation, nicht nur die Regierung etwa, als Ausdruck imperialistischer Wünsche, nein, die ganze Nation als Bräutigam und Vergewaltiger kleiner und zerteilter Völker. Schon vor dem Kriege waren in geschichtlicher, durch Jahrzehnte betriebener Vorbereitung die Polen in Amerika den Boden bereitet für die Ansicht, wir hätten zum Teil auf der Erde, die ihren Vätern widerrechtlich genommen war. Dieser Ansicht haben wir von unserer Seite

Stütze und Kräftigung durch unsere innere Politik, die sich tatsächlich gegen das polnische Element richtete und sich in bestimmten Befehlen, wie im Entgeltungsgebot und in den Schulgesetzen, zu törichten und schädlichen Maßnahmen verleitete. Gleich bei Beginn des Krieges wirkte unser Einfall in Belgien, dessen Neutralität draußen nicht bezweifelt wurde, in der gleichen Richtung — dazu kamen sehr bald U-Bootkrieg und Zeppelinangriffe, die jede bis dahin geltende völkerrechtliche Bindung außer acht ließen — kurz es ergab sich in rascher Folge ein einheitliches, in seinem Grundzug zu unsern Ungunsten gemaltes Bild von Gewalttätigkeit und Unterdrückungswillen. Dazu trat ein zweites fast noch bedenklicheres Moment für unsere Beurteilung als Nation. Der Zwang der Not, in der wir uns einem bewaffneten Erdteil gegenüber befanden, wurde drüben nicht verstanden, weil die Amerikaner bedrohte Grenzen überhaupt nicht kennen. Als Vater der allgemeinen Wehrpflicht galt immer noch Preußen, und erst durch sein Vorangehen und seinen militärischen Druck schienen die gewaltigen Rüstungen der anderen europäischen Mächte möglich geworden zu sein. In Amerika fehlte das Verständnis, daß das deutsche Volk durch alle Erlebnisse des Krieges nur das eine Ziel verfolgte: Befreiung des Vaterlandes und Sicherung des Reiches vor Schaden und Untergang. Daß wir einen Verteidigungskrieg immer weiter und immer noch führten, glaubte uns in Amerika keiner mehr, als die Nation sich geschlossen hinter die militärische Führung stellte, die den Hindenburg-Rückzug anordnete und den uneingeschränkten U-Bootkrieg durchsetzte, was draußen als Vollendung einer auf Täuschung ausgehenden Absicht erschien. Da wurden wir dann dem amerikanischen Volk eine Nation, die bestraft werden mußte. Und der Amerikaner, der bei aller geschäftlichen Rücksichtlosigkeit ein immer reges Gefühl für Gerechtigkeit und Recht hat, stimmte den Worten seines Präsidenten zu, der eben erst noch von den allen Nationen gemeinen Rechten der Selbstbestimmung und freien Entwicklung in der Welt gesprochen hatte, und der jetzt forderte, diese Deutschen müßten für das Verbrechen des Krieges bestraft werden. Die für die Bestrafung notwendigen Voraussetzungen schienen Amerika in dem Verhalten der Nation den keinen Völkern gegenüber zu liegen, und wie wir hier der Ohnmacht ehebem mit den Mitteln der Macht gegenübergetreten waren, so sollten wir jetzt am eigenen Leibe im Zustand der Ohnmacht die Wunden kennen lernen, die die rücksichtslose Macht dem Untermorbenen schlägt. Preussisches Wesen schien am reinsten im Osten des Landes geblieben zu sein, und preussische Willkür habe hier, so war die Meinung in Amerika, am schärfsten gegen das zerteilte Volk der Polen seit einem Jahrhundert gewaltet.

So wurde die Wiederherstellung Polens beschlossen und mit Amerikas Hilfe durchgeführt, ja durch Amerikas Teilnahme in Versailles erst recht möglich, obgleich Präsident Wilson noch kurz vorher den Standpunkt gehabt hatte. Preußen hier im Osten irgendwelche territoriale Opfer nicht zuzumuten, um die Polen zufrieden zu stellen. Jetzt sollte die polnische Irredenta, die so viel böses Blut in der Welt gemacht hatte, auf andere Weise beseitigt werden. Eine schiefliche und friebliche Trennung der einzelnen Kreise und Gemeinden, in denen die beiden Nationalitäten abwechselten, war nicht möglich, dazu war die Karte zu bunt, und Polen und Deutsche zu sehr und seit zu langer Zeit durcheinander gewachsen. Dem einen wurde schließlich immer genommen, was dem anderen zufiel. Aber eine Rechtfertigung für so verwerfliches Tun, das die Menschen und Völker behandelte wie Steine auf dem Damendrett und hin und herschob, (wogegen man sich noch eben verwahrt hatte) ergab sich aus dem Wille, das die polnische Staatsfil von der Bevölkerung Westpreußens selbst gab.

Danach war das Land einmal seit alter Zeit polnisches Land und dann gegenwärtig in fast allen Teilen von einer polnischen Mehrheit bewohnt. Was da deutsch war, wurde als Zufallsbildung oder als vorübergehende Erscheinung dargestellt. So stand gegen die gewalttätige Lösung einer ganzen Provinz aus dem preussischen Staatskörper kein Bedenken. Ja, die Entscheidung über die Staatszugehörigkeit einer ganzen Provinz wurde noch dadurch erleichtert, daß diese Provinz gerade dem neu entstandenen Polen vorgelagert war, ihm den natürlichen Weg zur See versperrte und damit keinen Bestand und Aufblühen entgegenbrachte. Der freie und ungehinderte Zugang zur See für einen Binnenstaat zu schaffen, war auch ein Grund für den sonst gerade denkenden und Gerechtigkeit wollenden Richter in Versailles. Aber leider wurde vergessen, daß die Fischschollen und ein Binnenstaat ist und gar keinen Ausweg zur See hatte, sondern nur den schmalen Flußschlauch der Elbe, und daß auch ihr eine Zukunft bevorsteht ohne direkte Verbindung zur See. Und ebenso wurde nicht daran erinnert, daß zwei Staaten der Zugang zur See gar genommen wurde, die ihn bis dahin gehabt hatten, wenn es auch nur besetzte Länder waren und Völker, die am Boden lagen. — Oesterreich verlor Triest und Ungarn Fiume —. Jeder, der mit einem Maß, das überall gleich war, wurde nicht vermaßen, und nur das

Gefühl der Wiedervergeltung einem Staate gegenüber, der von jeher Unrecht hatte walten lassen — Preußen gegenüber — konnte über diesen klaffenden Gegenstand von politischen Lehrling und politischer Lai hindüberbringen. Eine beruhigende Aussicht war es ferner, daß Polen auch als Mitglied des Völkerbundes, selbst insofern die Garantie über die Form des Ostens übernahm. Danzig wurde in gewissem Sinne von ihm abhängig und den deutschen Minderheiten in Pommern und Großpolen wurde jede Sicherung nationaler Sitte, Rechts und Kultur vertragsmäßig gegeben. Es schien, als würde in Zukunft die Sonne im Osten über einem Lande aufgehen, aus dem der Kampf der Nationalitäten mit aller seiner Verbitterung verbannt wäre.

Aber zwei Ereignisse traten ein, die ganz unprogrammiert waren und von größter Bedeutung für die nahe Zukunft wurden. Amerika ratifizierte den Frieden, der ohne seine lastkräftige Hilfe in Versailles undenkbar war, nicht. Bis heute hat das große Land drüben nicht den Weg des Friedens zu uns gefunden, der eine gemeinsame Arbeit in Gegenwart und Zukunft ermöglicht. An eine besondere Strafzeit für uns vermögen wir nicht zu glauben, denn die Nichtratifikation Amerikas schloß ja nicht die Ratifizierung von anderer Seite aus. Und längst ist das Instrument in Kraft, das uns zunächst auf sechs Monate an den Nagel des Wartens hängt. Seit der Zeit aber stehen wir ganz unter dem Druck des Friedens, der mehr ein Diktat der Gewalt ist als eine Verständigung zwischen den Völkern, die sich mit gleicher Staatsform zu gemeinsamer Arbeit finden wollten. Amerika hat nicht ratifiziert, und wir werden wohl nicht falsch urteilen, wenn wir sagen, es entspricht nicht dem amerikanischen Empfinden auch in der Politik, den Namen der Nation unter ein Dokument zu setzen, das ein anderes großes Volk jeglicher Menschenrechte beraubt. Vor der gewissenlosen Ausbeutung und schamlosen Ausplünderung wehrloser Völkern und Völker hat der Amerikaner in den Vereinigten Staaten noch immer ein feines Gefühl für Recht und Gerechtigkeit bewahrt.

Und das zweite große Ereignis, das während in die von Versailles aus geplante Entwicklung der Welt hineinfiel, ist der Krieg zwischen Polen und Rußland und sein jetziger Ausgang. Ruhm war im vorigen Jahr die vielleicht schwierigste Frage beantwortet, die den großen Mächten vorgelegt war, die Frage der Ordnung des Ostens. Das deutsch-polnische Problem, das doch irgendwie gelöst werden mußte, wurde nur bewältigt unter Vertagung der Grundfrage, die der Völkerbund selbst als für sich bindend anerkannt hatte. Er hat in der Hauptsache mit um Polens willen, das wiederhergestellt werden sollte, große und erhebende Grundzüge verkündet, die für die Ordnung der schwer erschütterten Welt maßgebend sein sollten. So war der Grundlag der Gerechtigkeit aufgestellt worden, die erfüllt werden müsse, gleichgültig, wessen Interessen dabei durchkreuzt werden würden. Dann sollte der Grundlag der Bewahrung künftiger Kriege für die Entscheidung gelten, der einen dauerhaften Frieden sucht, ohne neue Gründe des Zwistes und des Gegensatzes zu verewigen, die mit der Zeit den Frieden Europas und folglich den der Welt erneut zunichte machen können. Neben diesen beiden Grundzügen sollten andere Rücksichten genommen werden, die sich aus der Beobachtung der geschichtlichen Entwicklung, der nationalen Zusammengehörigkeit, der wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Struktur ergaben. Und endlich sollte der Grundlag vom Selbstbestimmungsrecht der Völker durch keine Anwendung bei zweifelhaften Fällen den Willen des Völkerbundes zur Gerechtigkeit zeigen. Und der neue Staat im Osten, der auf so vielerlei Grundlagen des Rechts und aller sorgsam abgemessenen Interessen ins Leben trat, war nur möglich durch Verletzung des Selbstbestimmungsrechts der Völker selbst. Zwei ganze Provinzen wurden, ohne gestraft zu werden, an Polen gegeben, damit es auch ja nur durch alle bisherigen Schwanzung ohne Schaden hindurchkomme. Und jetzt — nach gerade ihrem Jahre — steht der polnische Staat vor dem Zusammenbruch. Mit dem Fall der polnischen Regierung ist die Katastrophe im Osten zusammengefallen, die lange vorbereitet war, die durch ein sinnloses Vergehen vorhandener Kräfte an Geld, Material und Menschen. Seit Monaten geht durch die Presse aller Länder fast Tag für Tag die Nachricht, daß die polnische Organisation keine Ordnung schafft, die im Osten ja nottut, sondern Unordnung verbreitet und tausendfach Werte zerstört, wo sie sorgsam sparen und bauen müßte.

Dieser Staat bricht jetzt zusammen, aller Bestrebungen von der besten Staatsbildung von Versailles zum Trotz, und im Osten steht die Welt und damit der Völkerbund noch einmal vor der Notwendigkeit und dem Entschluß des Neubaus. Wir fragen besorgt: Wird auch zu zweiten Male Amerika und das amerikanische Volk sich hinter lassen von schon erscheinenden Grundzügen und in Wahrheit einem völkerverhetzenden Unrecht tun? Oder wird jetzt, da die Zeit von zwölf Monaten die Staatszeit verstreichen läßt, nicht die Spanne von sechs Monaten die Unabhängigkeit eines kleinen



# Danziger Nachrichten.

## Der Staatsrat und die Besteuerung.

Der Staatsrat hat sich in seiner gestrigen Sitzung auch mit der Entscheidung der Besteuerung beschäftigt. Zunächst wurden vorläufige Vergünstigungen hinsichtlich der Zahlung der bereits voranliegenden Steuern beschlossen. Danach unterbleibt bei Einkommen bis zu 3000 Mk. die Beitreibung vorläufig in voller Höhe, bei Einkommen von 3000—6000 Mk. unterbleibt die Einziehung von 50% der Steuersumme und bei Einkommen von 6000—10 000 Mk. die Einziehung von 25 Proz. der Steuersumme. Dieser Beschluß bezieht sich sowohl auf die Staats- wie Gemeindeeinkommensteuer; er findet keine Anwendung auf Einkommen, die nach dem Beamtenprivileg veranlagt sind.

### Keine Zugsperrung über Danzig.

Wir haben gestern nach der „Danziger Zeitung“ gemeldet, daß der Zugverkehr nach und von Ostpreußen über Danzig von den Polen wieder gesperrt sein sollte. Wie die Danziger Freistaatsbahndirektion und die polnisch-polnische Eisenbahndirektion erklären, entspricht diese Meldung nicht den Tatsachen. Beide Gegenzüge fahren noch unverändert.

Es ist bedauerlich, daß die „Danziger Zeitung“ sich in Fragen von einschneidender praktischer Bedeutung die Fingergeländer über die Wichtigkeit stellt. Sie sucht sich in diesem Falle damit herauszureiben, daß ihre falsche Meldung durch eine vorübergehende Maßregel der Postverwaltung verursacht worden sei. Die Postämter sollten nämlich sicherheitshalber auf dem Seewege über Schwinemünde nach Ostpreußen geleitet werden. Diese Maßnahme wurde aber schon nach einigerem Bestehen wieder rückgängig gemacht und auch die Post geht wieder mit den Zügen über den Korridor.

Ein Journalist sollte, wenn er sich in solchen Fällen grober Unvorsichtigkeit erlaubte, mindestens eine bessere Entschuldigung finden können.

### Neue Festsetzung der Getreidepreise.

Gestern hat der Staatsrat sich mit der Festsetzung der für die neue Ernte zu zahlenden Getreidepreise beschäftigt. Das Wirtschaftsamt hatte für die Lonne Roggen, Gerste und Hafer 1800 Mark und für Weizen 1380 Mark festgesetzt. Im letzten Jahre wurde die Lonne Roggen mit 750 Mark bezahlt. Im Frühjahr 1920 wurde der Mindestpreis jedoch auf 1000 Mark erhöht. Die Leitung des Wirtschaftsamtes wendete sich gegen die unverantwortlich hohe Festsetzung durch den Vorstand des Amtes an den Staatsrat. Dieser ermächtigte die Vorschläge in seiner gestrigen Sitzung so, daß für die Lonne Roggen, Gerste und Hafer je 1200 Mark und für Weizen 1280 Mark gezahlt werden sollen. Diese Sätze, für die auch Staatsrat Dr. Grünspan eintrat, wurden mit 6 Stimmen gegen die Stimmen unseres Genossen Gehl und des unabhängigen Vertreters Raube angenommen.

Im Deutschen Reich sind bis zum 15. September für Roggen 1400 Mark und noch 150 Mark Frühbrusapremie insgesamt also 1550 Mark zu zahlen. Diese Preise verstärken für uns die große Gefahr, daß die unheimlichen Agrarier des Freistaates das Brotgetreide nach dem teurer zahlenden Reich verschleppen. Da im Freistaat selber aber nur ein recht kleiner Teil des für uns notwendigen Brotgetreides erzeugt wird und wir das fehlende nur zu überaus hohen Preisen aus Polen zukaufen können, so kann auch die Preisgestaltung diese Umstände nicht übersehen. Einen Grund zu der Erhöhung, die gestern beschlossen wurde, finden wir aber ganz vergeblich.

### Die Vermittlungsstellen des Arbeitsamtes.

Das Arbeitsamt veröffentlicht in unserer heutigen Nummer ein Verzeichnis aller der Berufe, die in den Fachvermittlungstellen des Hauses Elisabethwall 2 kostenlos vermittelt werden. Außer diesen lediglich zur Vermittlung von Facharbeitern dienenden Stellen unterhält das Arbeitsamt im Hause Löpfergasse 1—3 mehrere Vermittlungsstellen für Schwerarbeiter, Jugendliche und Erwerbsbehinderte und ferner im Hause Gr. Schermachergasse 5—6 mehrere weibliche Abteilungen zur Vermittlung von kaufmännischen, gewerblichen und Haushaltungskräften. Sämtliche Stellen sind telephonisch erreichbar und wochentags von 7—12 Uhr geöffnet. Die Abteilung für das Gastwirts-gewerbe vermittelt außerdem auch Gastwirtsangestellte beiderlei Geschlechts Sonntags von 8 bis 12 Uhr vormittags. Sämtliche Ver-

mittlungsgeschäfte können telefonisch oder auch persönlich gestellt werden. Angehört sind die Vermittlungsstellen im Hause Elisabethwall 2 mit Nr. 675, 1744, 3042; Löpfergasse 1—3 mit Nr. 61, 383; Gr. Schermachergasse 5—6 mit Nr. 301.

Den Arbeitgebern Danzigs kann die rege Bemühung der beim Arbeitsamt bestehenden Vermittlungsstellen nicht warm genug empfohlen werden. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Arbeitsamtes, Elisabethwall, Zimmer 34, deren Leitung, Herr Bureaudirektor Silling übertragen ist.

### Einschränkung der Erwerbslosenfürsorge.

In der gestrigen Sitzung des Staatsrates ist beschlossen worden, den § 4 der Verordnung betreffend Erwerbslosenfürsorge vom 30. April 1920 folgendermaßen zu fassen: „Erwerbslosenfürsorge darf im Laufe eines Jahres bezogen werden nur für die Dauer von 20 Wochen, mit der Maßgabe, daß die Frist nicht vor dem 8. Mai 1920 zu laufen beginnt.“

„Polizist“ und „Allgemeiner Gewerkschaftsbund“. Ein uns gestern zugangener offizieller Bericht über die am Montag abgehaltene Versammlung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes können wir leider auch heute aus Raumgründen noch nicht veröffentlichen. Der Abdruck mußte sehr gegen unseren Willen für morgen zurückgestellt werden.

Der Reichsbund der Kriegsschädigten hält am Freitag, nachmittags 6 Uhr, im Bildungsbereins-Haus, Hintergasse 16, eine überaus wichtige Mitgliederversammlung ab, zu der das Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt notwendig ist. Näheres das Interat.

Ausgabe neuer Hauptmarkenbogen. In der heutigen Nummer unserer Zeitung werden erneut Straßen aufgerufen, deren Haushaltungen am Freitag, den 13. August, in den aus der Bekanntmachung ersichtlichen Ausgabestellen neue Hauptmarkenbogen in Empfang nehmen können.

Polizei-Bericht vom 12. August 1920. Verhaftet: 7 Personen, darunter 2 wegen Diebstahl und 5 in Polizeihaft. — Gefunden: 1 Schm. Selbstschreibmaschine mit Geld und einer Photographie; 1 Perrenzehandschuh; 1 ovale Brosche mit Riese auf schwarzem Stein; 1 gold. Blusenadel mit blauem Stein; abzuholen aus dem Hauptbureau des Polizeipräsidiums, 1 Jagdbrevetsche mit deutschem und polnischem Geld, abzuholen vom Schalter Kurt Duschinski, Schwärzer Markt 7 2 Trp. 1 ffd. Herrenhose, abzuholen von Herrn Krüger, Schichaugasse 21 b; 1 gold. Herrenhose mit Reite, abzuholen vom Postsekretär Herrn Rohde, Sänggarten 11.

### Standesamt vom 12. August 1920.

Todesfälle: Kaufmann Theodor Dau, 55 J. 1 M. — E. des Schlossers Georg Hoffmann, 5 J. 1 M. — E. des Arbeiters Anton Berg, 3 M. — Witwe Auguste Ost geb. Barms, 48 J. — Invalide Emil Schiemann, 46 J. 8 M. — Richter, Reservist im Gren. Regt. 5 Hermann Emil Selig Wötcher, 24 J. 5 M. — Werftarbeiter, Sergeant bei der Genbarmerie-Abt. Ober-Ost See-Kulung, 29 J. 2 M. — Werftarbeiter, Musiker im Inf.-Regt. 402 Paul Hermann Dickau, 28 J. 10 M. — Invalide Karl Stübbrandt, 85 J. 6 M. — Frau Wollste Emilie Spielt geb. v. Merique, 78 J. 9 M. — Fleischer Chaim Feldpfer, 62 J. — E. des Arbeiters Robert Schamberg, 11 M. — Invalide Hermann Gensinzel, 71 J. 8 M.

### Wasserstands-nachrichten am 12. August 1920.

	gestern	heute		gestern	heute
Jawitschhof	1,75	1,75	Kurzbrack	2,11	1,82
Wahlhau	1,74	1,74	Montauspöhe	1,70	1,70
Schönan	6,72	6,72	Pöckel	1,75	1,38
Neuberg	4,30	4,30	Dürshan	2,10	1,76
Neuhofsbüsch	2,08	2,08	Einlage	2,23	2,32
Thorn	1,37	1,20	Schwenhersh	2,64	2,64
Tordona	1,46	1,16	Wolfsdorf	0,06	0,06
Gulm	1,40	1,16	Knöchels	+	+
Gräudenz	1,62	1,34			

## Aus dem Freistadtbezirk.

### Mietereinstellungen im Landkreise.

Das Mietereinstellungsamt für die Kreise Danziger Höhe und Danziger Niederung gibt bekannt, daß auf Grund der mehrfach Bekannmachung in den beteiligten Vermietern- und Mieterkreisen noch immer die irrige Anschauung obwaltet, daß in den Landkreisen in Mietangelegenheiten die gleichen Bestimmungen in Geltung seien, wie in der Stadt Danzig. Während im Stadtbezirk jede Kündigung oder Mietverlängerung der vorherigen Zustimmung des Einstellungsamtes bedarf, greift in den Landkreisen das Kreis-Einstellungs-

amt nur dann ein, wenn Streit zwischen Vermieter und Mieter besteht und zwar auf Anrufen des Mieters. Sollte der Vermieter, der eine Kündigung oder Verlängerung will und mit derselben nicht zufrieden ist, so ist, wie schon oben das Kreis-Einstellungsamt zu wenden. Ist er dieses nicht, so geht er sämtlicher Mieterkreise verloren. Auch zur Erhebung der Klammungsfrage bedarf es in den Landkreisen nicht der vorherigen Anrufung des Kreis-Einstellungsamtes. Bezüglich der Wohnungsfürsorge in den Landkreisen erfolgt demnach eine umfassende Neuordnung und ergeht dann weitere Bekanntmachung.

Das Kreis-Einstellungsamt befindet sich bis Ende August noch Mattenbuden 30 in den Räumen des Einstellungsamtes der Stadt Danzig, es wird von Ende August ab in die Räume der Wobentkammer, Fleischergasse, verlegt. Der Registrator des Kreis-Einstellungsamtes nimmt Anträge an jedem Wochentage vormittags zwischen 8 und 1 Uhr entgegen. In wichtigen Sachen ist der Vorstehende des Kreis-Einstellungsamtes, Rechtsanwält Dr. Drews, an jedem Mittwoch und Freitag zwischen 11 und 1 Uhr zu sprechen.

## Aus dem deutschen Osten.

### Unruhen in Memel.

Bürgerliche Blätter melden: Zwischen kommunistischen Demonstranten und der Polizei kam es Dienstag abend zu Zusammenstößen. Nach einer kommunistischen Versammlung wollte sich ein Zug nach der Wohnung des französischen Generalkonsuls bewegen, um gegen die von ihm ausgesprochene Ablehnung der Forderung der Rückkehr von drei im Juni ausgewiesenen Sportisten zu demonstrieren. Die Polizei, die dem Zuge entgegentrat, wurde mit Steinen beworfen. Auch fielen aus der Menge zwei Schüsse. Die Polizei ging darauf mit der Waffe vor und trieb die Menge auseinander. Mehrere Polizisten und Demonstranten wurden verletzt. Mittwoch früh legten die Arbeiter in zahlreichen Betrieben die Arbeit nieder. Auch das Gas- und Elektrizitätswerk wurden stillgelegt. Im Laufe des Tages wurde der Generalstreik allgemein. Die Arbeiter wurden aus den Betrieben herausgeholt. Es handelt sich um eine kommunistische Aktion der Betriebsräte, deren Führer zum erheblichen Teil von auswärts hierher gekommen sind. Die Gewerkschaften sind vollkommen ausgeschlossen. Die Verhandlungen mit der französischen Besatzungsbehörde haben zu keinem Ergebnis geführt. Memel ist ohne Gas, Wasser und Elektrizität. Die Zeitungen können nicht erscheinen.

## Letzte Nachrichten.

### Entente-Spaltung wegen Rußland?

Amsterdam, 12. Aug. „Telegraaf“ berichtet aus London: Unter Hinweis auf die gestern abend veröffentlichte amerikanische Note, die von keinen Verhandlungen mit der Sowjetregierung etwas wissen will, erklärt der „Star“, daß die Bundesgenossen in der russischen Frage in zwei Parteien geteilt sind, Frankreich und Amerika ständen England und Italien gegenüber.

### England für Rußlands Bedingungen?

London, 12. Aug. Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ schreibt: Der Friede zwischen Rußland und Polen und als Folge davon der allgemeine Friede und die Anerkennung von Rußland seien so gut wie sicher. „Daily Chronicle“ erklärt, daß der Ministerrat die durch Rußland gestellten Bedingungen im allgemeinen für annehmbar halte.

### Amerikanische Ablehnung der russischen Diktatur.

Amsterdam, 12. Aug. Nach einer ergänzenden Meldung aus Washington heißt es am Schluß der gestern gemeldeten amerikanischen Note an den italienischen Botschafter: Es sei unbefriedigend, daß die gegenwärtigen Beherrscher Rußlands nicht nach dem Willen eines beträchtlichen Teiles des russischen Volkes regieren und es sei unmöglich, die gegenwärtigen Machthaber anzuerkennen. Die Regierung der Vereinigten Staaten würde es begrüßen, wenn die Alliierten eine Erklärung abgeben, daß das Grundgebiet Rußlands unverletzt bleibe. Die Wünsche der Finnländer, Polen und Armenier nach Unabhängigkeit seien indessen berechtigt.

## Renate.

Novelle von Theodor Storm.

(Fortsetzung.)

17) Ein laut Gelächter und Goids von drüben scholl als Antwort; verzehens suchte ich Renaten zu erblicken. Aber schon hatte ich den Durcheinander auf den Steg zurückgedrängt und griff nach seinem Gasse, um ihn hinabzuwerfen, da empfing ich selber einen Stoß auf meine Brust, und mit einem Schrei, der mir unwillkürlich von dem jähen Schmerz entfuhr, sank ich zu Boden.

Es mochte ein Schreden dadurch in die ganze Schar gefallen sein; denn ich fühlte nicht, daß eine fremde Hand noch an mir sei, und hörte, wie jenfeit des Wassers der Krupp von dannen zog. Als ich aber mich mühselig aufrichtig hatte, da schlangen zwei Weibsbilder sich um meinen Hals, und die Stimme, welche ich niemals hab vergessen können, sprach leis meinen Namen: „Jossas, ach, Jossas!“ Und da ich mit der Hand des Mädchens Haar zurückstreich, so ihr witz auf Stien und Augen fiel, da sah ich um ihren Mund, was ich noch ist ein selig Nücheln neigen muß, und ihr Antlitz erschien mir in unglücklicher Schönheit.

„Renate!“ rief ich leise, und meine Augen hingen in sehnsüchtiger Begier an ihren Lippen. Sie regelten sich noch einmal, als wollten sie mir Antwort geben; aber ich lauschte vergebens; des Mädchens Arme sanken von meinem Gasse, ein Zittern stieg von ihrem Mund, und ihre Augen schlossen sich. Ich starrte angewollt auf sie hin und wollte nicht, daß sie beginne sollte. Als ich aber auf dem höchsten Punkte des Lebens also in den Tod vergehen sah, wurde mir mit einem Male, als blühten meine Augen weißlich über der Hand der Erde, und vor meinen Ohren hörte ich meines sterbenden Vaters Stimme: „Renate! nicht meines heiligen Berufes!“ — Das Joch der „Acht!“

Und da ich noch die ohnmächtige Gestalt so mein z Armen hielt, gewahrte ich, daß unter Nachbar, der Schmeiß Geld Karren, mit seinem Welle von diesseits des Weges dahergegangen kam. Da erzählte ich ihnen, wie von dem jungen Mädchen das Mädchen sei getötet worden, und bel. daß sie sich um sie annehmen möchten; denn es sei eine alte re Pflanz, so mich von ihnen rufe.

Der Schwand aber trat nur abgerad näher, und, auf die Ohnmächtige hinblickend, sprach er: „Die da? — — Nun, wenn Ihr es heisset, Herr Jossas!“

Da bot ich abermalen; und ist kam auch das Weib heran, welches als gar verständig im ganzen Dorf berufen ist. Als ich dann aber des Mädchens Leib aus meinen Armen in die ihren sinken ließ, durchstach mir ein jäher Schmerz die Brust, daß nicht viel fehlte, es hätte mich aufs neu dahingeworfen.

Und so, wie ich verwundet, ging ich heim und sah nicht mehr hinter mich zurück. Aber in meines Vaters Sterbekammer habe ich an diesem Abend lang inbrünstig gebetet.

Was meine liebe Mutter auch dagegen reden mochte, und ob schon die Nachfolge in meines Vaters Amte mir so gut wie zugesagt war, ich wollte doch, daß meines Weibens nicht mehr hier am Orte sei. Und so reiste ich schon andern Tags nach Schwabing, um mich nach einem anderen Amte umzusehen. Aber dort angekommen, da trat mir eine Erwägung entgegen, daß meine Mutter zu meinem Krankenbette herbeigeholt werden mußte. Und als dann eines Nachts gar ein Blitzstrom aus meinem Mund herdrang, da wachte sie laut, daß sie anigo auch ihr einzig Kind dahingeben sollte.

Wen ich genau mit Gottes Hilfe, erhielt auch ein geistlich Amt im Norden unseres Landes, von Schwabing viele Meilen fern, und diente noch aber zwanzig Jahre dieser Gemeinde mit rechtstem Willen und nach meinen besten Kräften. Als ich aber doch meine liebe Mutter und bereuete sie sehr; nach ihrer Tode hatte ich keine in der die Liebe so sie, soviel an meiner Seite g.

Der Renaten hat sie ich noch einige Male; und bald nach meinem Fortgange, daß sie derzeit aber das Wasser und auf den Wäldern der Teichroten, welche sie getragen hätten, zu mir hingelassen sei. Ich aber weiß von solchen Nachrichten; mühte auch ein Gabelweil des ungen Geistes gewesen sein, nach ich ja selbst die Hummelblätter unter dem Kristall des Wassers noch in ihren Güssen hatte liegen sehen.

Dann, wohl fünf Jahre später, von einem Manne, der mit Stiefeln durch das Sand ging, wurde mir erzählt, daß eines Abends ein mächtig großer schwarzer Hund auf ihren Hof ge-

kommen sei, beschmutzt und abgemagert und mit einem abgerissenen Strick an seinem Gasse. Da sei sie zu ihm hingeknieet und habe mit beiden Armen das alte Tier umfangen und seinen rauhen Kopf an ihrer Brust gezogen.

Ob sie noch ist auf dieser Erde ist, ob Gott sich ihrer schon barmherzig angenommen, darüber ist mir keine Kunde mehr geworden.

### Soweit bis Sandbüsch.

Aber der Zufall, der uns vergund hat, daß Rahrluch über einem verschollenen Menschenleben aufzuheben, läßt es noch einmal; wenn auch weniger, als manche, die dies lesen, wünschen mögen.

Die zu Anfang der Erzählung erwähnte Schwabing-Wohnung unseres alten Schwabings ward eine löbliche Vergangenheit, sobald man Mut und Geduld hatte, um durch die Räume aufzubrechen. Es heißt das, nicht in der, sondern in der, nach dem Tode unseres Sandbüsch, in einem herrlichen Salon logenamtliche, sah ich doch wieder einmal vor ihren eingelassenen Schabbüschern und zog, oft mühsam, eines um das andere auf, Papiere über Papiere; und fast überall jene ansehnliche leserliche Schrift des vorigen Jahrhunderts. Von vielen Büchern habe ich schon die Bindfäden aufgelöst und sie, nachdem ich dies und das darin gelesen, wieder zu ihrer Ruhe gelegt. Da kam ich an eines, das allerlei Papiere über die Geschichte eines alten Predigers in Offenbach enthielt; ein Bruder meines Urgroßvaters, wie ich aus den Papieren, an ihn gerichteten Briefen sah, hatte sich dieser Gelegenheit für eine in Ostfalen wohnende Predigerwitwe angenommen. Und bald nahm ein ungewöhnlich langes Schreiben, datiert von 1778 aus einem wichtigsten Orte und unterschrieben „Jensen post“, meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch; denn es war augenscheinlich der Begleitbrief, mit dem einst der Prediger des Pastors Jossas allerdings sub pet. rem, an meinen Urgroßvater überliefert war.

(Schluß folgt.)

**Wädchenhandel durch Stellenangebote nach dem Auslande.**

Die Prüfung des Wanderungsauftrages der Stadt Danzig erfolgt nun um die Beachtung folgender Warnung:  
Eine Schwester berichtet in der Auskunftsstelle des Wanderungsauftrages über folgende Fälle:  
Meine Freundin meldete sich auf ein in einer angesehener Stellung erhaltene Gehalt als Erzieherin nach dem Auslande. Aber schriftliche Beweismittel führte bald zu ihrer Aufklärung; die Verweigerung der nötigen Erlaubnis wurde sofort angetreten werden. Die Aufklärung in Danzig, welche das junge Mädchen sich in einem Hause beschaffen und in einem Hotel bis zur Ausreise wohnen wollte, war schon gemeldet. Unvorhergesehene Verhältnisse in der Familie des jungen Mädchens traten indes ein, die die Ausführung des Planes in letzter Stunde vereitelten.

Einige Wochen später teilte die Polizeibehörde dem Mädchen mit, daß ihre Bewerbungsunterlagen bei einem Agenten von sie als Abwenderin entlarvt hatten vorgefunden worden sind.  
Dieser Fall weist erneut auf die dringende Notwendigkeit für auszubereitete Frauen und Mädchen bei alle Stellenangebote nach dem Auslande den besten Rat auf ihre Familienangehörigen hin zu geben, sorgfältig prüfen zu lassen.

**Danziger Überführung durch Flüchtlinge.**

Im Danziger Straßenmummiel es den Flüchtlingen, die der erneut durch Polen verlaufende Krieg in den Freiheitsgebet hat. Aber ganz andere Zeiten sind es als unsere allerbühnen Vollstrecken, die im August und September 1914 von den Anführern des Saars in Danzig überredet und eine Gelände gefunden. Seit einigen Tagen hat sich der Strom der Flüchtlinge geradezu erschreckend vermehrt durch Juden, die nicht mehr in geordneten Wanderungszügen ankommen, sondern in einer ungeordneten Menge. Die D. S. S. läßt sich allein 6000 Flüchtlinge

um Lager am Trost befinden. Vermehrt wird dieser Zustrom dadurch, daß Polen seit dem 6. d. Mts. einen weiteren Zug von Warschau nach Danzig eingeleitet hat, der Scharen dieser Flüchtlinge bringt. Das Wanderungslager auf dem Trost ist mit solchen Flüchtlingen und Auszubereiten, die nun infolge mangelhafter Papiere vorübergehend Aufenthalt nehmen müssen, überfüllt. Da der Zustrom anhalt, hat man weitere 2000 auf dem Festgelände unterbringen müssen. Täglich treffen durchschnittlich etwa 250 Familien, das sind 1000 Köpfe, hier ein. Diese Zusammenkünfte müssen untergebracht, entlastet, ernährt werden. Diese Aufgaben sind für Danzig nicht ganz einfach. Die Unterbringungsmöglichkeiten auf dem Festgelände sind beschränkt und man muß bei der Menge der Zustromenden heute schon daran denken, andere Unterbringungsmöglichkeiten zu finden. Man erwägt den Gedanken das ehemalige Seuchenlager am Großen Kurve hinter den Langfuhrer Kasernen geeignet für diese Zwecke bereit zu machen. Ingesamt dürften seit den letzten Tagen 6500 Flüchtlinge und Wanderer hier sein, denen noch einige Tausend zugewandert sein werden, die in Odra, Zoppot und anderen Orten der Umgebung seit längerer Zeit Aufenthalt genommen, aber wohl zum Wunsch nach einer Rückkehr nach Polen haben. Man wird nicht zu hoch greifen, wenn man die bis zur Stunde hier weilenden Fremden aus Polen auf mindestens 10.000 Personen beziffert.

Diese für Danzig verhältnisse riesige Ansammlung von Menschen, die sich häufig noch auf einer recht niedrigen Kulturstufe befinden, birgt für das kleine Freistaatsgebiet, das sich selber nicht ernähren kann, überaus große Gefahren. Unsere Ernährung wird auf schwerste bedroht und nicht geringer ist die Gefahr, die durch den Ausbruch von Seuchen droht. In China haben wir schon den Typhus und wir können nur dringend erwarten, daß alle irgend möglichen Maßnahmen durchgeführt werden, um die Gefahr von Danzig abzumenden.

Unter diesen Umständen ist die reaktionäre Doye gegen unseren Polizeipräsidenten eine doppelte Gemeinlichkeit.

**Ein Typhusepidemie in Odra**  
ist ausgebrochen. Bislang sind 40 Erkrankungen festgestellt. Höchstwahrscheinlich ist das Radonwasser infiziert. Deshalb ist jeder Gebrauch dieses Wassers zu unterlassen. Bei den ersten Anzeichen der Krankheit, Kopfschmerzen und Erbrechen, nehme man sofort ärztliche Hilfe in Anspruch.

**Preis Danziger Höhe Lebensmittelverteilung.** Auf die Marken 7 und 8 der Nahrungsmittelkarten, auf die Marken 42 und 43 der 12a und 83 der 11a Nahrungsmittelkarten gelangen je 250 Gramm Haferslocken zum Preise von 1.50 Mk. je Pfund zur Verteilung. — Auf Bezugsabschnitt 3 der Lebensmittelkarten für Ernährung des Kreises Danziger Höhe gelangen Haferslocken zur Verteilung. Die Inhaber der Lebensmittelkarten wollen die Bestellung der Ware sofort, spätestens bis zum 14. August d. J., unter Abgabe des genannten Bezugsabschnittes bei einem Kleinhändler ihres Wohnorts, dessen Wahl ihnen freisteht, vornehmen. Bestellungen, die nach dem 14. August d. J. gemacht werden, können keine Berücksichtigung finden und haben den Ausschluß des Lebensmittelkarteninhabers vom Bezuge der Ware zur Folge. Die Inhaber der Bezugsabschnitte haben die Bezugsabschnitte zu sammeln und bis zum 18. August d. J. einschließlich der Firma Hans Müller u. Co. zu Danzig, Japengasse 66, einzureichen. Der Verbraucher kann die Ware unter Abgabe der Quittung der Bezugsabschnitte vom 22. August d. J. an, bei demjenigen Kleinhändler, bei dem er sie bestellt hat, in Empfang nehmen. Die auf die einzelnen Lebensmittelkarteninhaber entfallende Menge ist auf 125 Gramm festgelegt. Der Preis für ein Pfund Haferslocken stellt sich auf 1.50 Mark.

Verantwortlich für den politischen Teil Adolf Bartel, für den unpolitischen Lagerstein und die Unterhaltungsbeilage Ernst Bopp, für die Inserate Bruno Gwert, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag J. Gohi & Co., Danzig.

**Ämliche Bekanntmachungen.**

**Ausgabe neuer Hauptmarkenbogen.**  
Am Freitag, den 13. August werden abgefertigt:

in der Ausgabestelle: Turnhalle der Schütz Schleifengasse:	die Hauptabteilungen der Straßen: Strandgasse 11-21, Erichsgang, Gertengasse,
Mädchenkühle Faust- graben:	An der großen Mühle, An der Schneidemühle.
Mädchenkühle Weiden- gasse 61:	Breitenbachstraße, Rielgraben, Ritzbaken.
Schiffh., Mädchenkühle Rektorweg:	Oberstraße 1-75.
Knabenkühle Baum- gartische Gasse, Eingang Rehrwiederergasse:	Schiffh. Grab. 60-89.
Rechtshül. Mittelschule Bertrudergasse:	Dienertgasse.
Mädchenkühle Langjahr, Bahnhofsstraße:	Hilfsweg, Baumbachallee.
Knabenkühle Langjahr, Bahnhofsstraße:	Braunshöf. Weg 36-48
Reisfahrwasser Mädchen- kühle Sapperstraße:	Hafenstraße, Käfergang, Lothweg.
Bröden, bei Herrn Hierold:	Danziger Straße.
Heubude, Albrechts Hotel:	Dammstraße 35-54, Dorfstraße.
Altkatholik, evangel. Schule:	Grundgasse, Teufelshänge, Hew-Weinberg.
St. Albrecht, Schule Rem- nabergang:	Pfarrdorf, Drahtergang, Scharfenorthergang.

Die alten Nahrungsbeurteilungen mit Markenbogen sowie die Ausweise sind vorzulegen.  
Die Dienststunden sind von 8-2 Uhr, in Bröden von 9-1 Uhr, Heubude und St. Albrecht von 9-2 Uhr.  
Danzig, den 11. August 1920. (1920)  
Der Magistrat.

**Die Kanalisations- und Wasserleitungsanlagen für den Ausbau der Wohnbaracke am Labesweg zu 52 Kleinwohnungen** sollen in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis Freitag, den 20. d. Mts., vormittags 9 Uhr im Bauamt im Eisenbahndirektionsgebäude, Zimmer 428, einzureichen. Die Bedingungen liegen in der Hochbaugeschäftsstelle im Rathaus in der Langgasse, Zimmer 32, zur Einsicht aus und können gegen Erstattung der Schreibgebühren von dort bezogen werden.  
Danzig, den 12. August 1920. (1920)  
Der Magistrat.

Gegründet 1868  
**Selbstgekochter Schnupftabak**  
In Qualität (186.)  
In mehreren Posten ständig greifbar.  
**Johann Kostuchowski,**  
Danzig-Schlauitz, Kartäuser Straße 113.  
Telef. 2747

**Kleine Anzeigen**  
in unserer Zeitung sind  
billig und erfolgreich

**Neues Operetten Theater**  
(früher Wilhelm-Theater.)  
Tel. 4092. Tel. 4092.  
Besitzer u. Direktor Paul Bannmann,  
Kunstl. Leitung: Dir. Sigmund Kunststadt.

Neu! Donnerstag, den 12. August  
abends 7 1/2 Uhr  
**Die Schönste von Allen**  
Operette in 3 Akten  
von Georg Okonkowski,  
Musik von Gilbert.  
In Vorbereitung:  
„Die Dame vom Zirkus“.  
Vorverkauf täglich von 10-3 Uhr  
bei Kodlin, Langemarkt 23 und von  
10-5 Uhr im Warenhaus Freymann.  
Sonntags v. 9-2 am d. Theaterkasse

In den Parterre-Räumen:  
**Klein-Kunst-Bühne „Libelle“**

**Reichsbund der Kriegsbeschädigten,  
Kriegsteilnehmer u. Hinterbliebenen**  
Geschäftsstelle Japengasse 24.  
**Mitgliederversammlung**  
findet am Freitag, den 13. August, abends 8 Uhr  
im Bildungsvereinshaus Hintergasse 16 statt.  
Tagesordnung:  
1. Bekämpfung der Wahl des Kassierers und des Schriftführers, 2. Geschäftsbericht, 3. Kassenbericht, 4. Revisionbericht, 5. Bericht über den Bundeskongress in Warsburg, 6. Eingegangene Beiträge, 7. Verschiedenes.  
Ausweis: Mitgliedskarte oder Aufnahmeprotokoll.  
Der Vorstand: G. Witt.  
1920

**Zur Steuerfrage**  
empfehlen wir:  
**Führer durch das preussische  
Einkommensteuer-Gesetz.**  
Von Arbeitersekretär Rud. Wiffell.  
— Preis 1 Mark. —  
**Buchhandlung „Volkswacht“**  
Am Spandhaus 8 und Paradiesgasse 32.

**Sajer** Saierkleie, Erdweizen, Erdweizen  
(Schweinefleisch), Sallagerbrot,  
Fettweizen, Fettweizen bis 1920  
Karl Franz, Hofgasse 29. Tel. 3146.

Wir haben  
unsere **Buchhandlung** nach  
**Kohlenmarkt Nr. 13**  
(neben der Passage) Endpunkt der Langjahrer Straßenbahn  
verlegt.  
Wir bitten unserer Firma auch an der neuen Stelle  
das alte Vertrauen und Wohlwollen zu bewahren.  
**John & Rosenberg** Inh.: Fried-  
rich Rosenberg  
Danzig, den 10. August 1920.

**Verein für Leibesübungen von 1862 E. V.**

Am Sonntag, den 15. August 1920, nachmittags  
3 Uhr auf dem Vereins-Spielfeld Posadowsky-Weg  
**Ringwettkämpfe**  
um 600 vom veranstaltenden Verein gestifteten Wanderpreis.  
(Vert.: Verein für Leibesübungen.)  
Insgesamt sind 31 Meldungen abgegeben.  
Außerdem: Ringen für Anfänger, Tauziehen u. Propaganda-Boxen.  
Beginn der Vorkämpfe vormittags 8 1/2 Uhr  
Beginn der Endkämpfe nachmittags 3 Uhr.  
Karten à 3 und 2 Mk., Schülerkarten 1 Mk. an der Kasse  
und bei Carl Rabe, Langgasse. (1920)  
**Verein für Leibesübungen (Schw.-Athl.-Abt.)**

**Hotel Danziger Hof**  
Wintergarten  
Donnerstag 4 Uhr-Tea  
Kamion  
Sonntagabend  
Kamion  
Abends 7 1/2 Uhr  
Stellk.-Konzerte,  
Vorzügliche Küche.

**Antisyllabus**  
Das alte und das neue Credo  
Ceterum censeo  
Die Marschallaise des Christentums  
Freidenkerische Gedichte  
von Friedrich Krasser.  
— Preis 1 Mark. —  
**Buchhandlung „Volkswacht“**  
Am Spandhaus 8 u. Paradiesgasse 32.

**Berlangen Sie die  
„Volkstimme“  
in den Gassen!**

**Bienenhonig,**  
gar. rein, Pfd. 12.50, zu  
haben bei (1920)  
Max Specht, Drogerie,  
Heubude, Feldstraße 22.  
**Fliegenfänger,**  
Fliegenholz, Fliegen-  
papier, Kaphurin, In-  
sektenpulver wieder in  
bewährter  
Qualität empfiehlt  
Drogerie  
am Dominikanerplatz  
Bruno Fasel, Danzig,  
Jäger 11 u. d. Markthalle,  
Gericht 2770. (1920)  
Druckers Flechtensalbe  
bei Bartschke sowie  
Flecht u. Bartschke  
aller Art, Mischern, Dose  
Mk. 5.—, Versand Ernst  
Krothke Erfurt 561 (6027)

**Volkspflege**  
Bewerkschaftlich-Genossen-  
schaftliche Versicherungs-  
Anstalt  
Günstige Tarife für  
Erwachsene und Kinder.  
Kein Polsterfall.  
— Sterbekasse. —  
Auskunft in den Büros  
der Arbeiterorganisationen  
und von der  
**Rechnungsstelle 16 Danzig**  
Bruno Schmidt,  
Mattenbuden 38.  
**Wer tauscht?**  
Möchte für meine 13 Zimmer-  
wohnung eine 2-3 Zimmer-  
wohnung hab. M. Jango,  
Fleischergasse 38 d. (f)

**Zur Wäsche**  
Seifenpulver, Seifen-  
pulver, Waschpulver,  
Stärke, Sül, Weich-  
soda, Borax  
nur in bester Qualität  
**Drogerie am  
Dominikanerplatz**  
Junkergasse 12  
an der Markthalle.

**Arbeitsamt der Stadt Danzig.**  
Unsere Vermittlungsstellen im Hause Elisabeth-  
wall 2 vermitteln:  
in der Abteilung für Metallarbeiter  
Goldarbeiter, Metallarbeiter, Schmiede, Bau-  
schlosser, Klempner, Dreher, Maschinenschlosser,  
Elektromonteur, Stellmacher, Hilfschlosser,  
Maschinisten und Heizer;  
in der Abteilung für Facharbeiter  
Molkereihelfer, Gärtner, Landwirte, landw.  
Inspektoren, Glasmacher, Bernsteinrechner,  
Bernsteinrechner, Buchbinder, Segelmacher, Pa-  
lamentur, Kartonnagenarbeiter, Reißschläger,  
Chemiker, Seiler, Tapezierer, Sattler, Leder-  
zurichter, Böttcher, Bürstenmacher, Müller,  
Konditoren, Bonbonkocher, Laboranten, Brauer,  
Bäcker, Fleischer, Schneider, Schuhmacher,  
Schriftsetzer, Buchdrucker, Steinbrucker, Boten-  
meister, Aktenhelfer, Bademeister u. Musiker;  
in der Abteilung für das Baugewerbe  
Bau- u. Erdarbeiter, Bauingenieur, Architekten,  
Bautechniker, Dachdecker, Drechsler, Fliesen-  
leger, Fräser, Glaser, Gatterschneider, Maler,  
Lackierer, Maurer, Steinleger, Stukkateure,  
Tischler, Töpfer, Zimmerer, Bildhauer, Brunnen-  
bauer, Ziegler, Steinmeyer u. Schornsteinfeger;  
in der Abteilung für kaufmännische und  
Büroangestellte  
Buchhalter, Korrespondenten, Kontoristen, Ep-  
pedienten, Lageristen, Dekorateur, Drognisten,  
Berkäufer für das gesamte Handelsgewerbe u.  
Büroangestellte für private u. behördliche Betriebe;  
in der Abteilung für Geschäftsführer, Oberkassier, Kassier  
(auch mit Sprachkenntnissen), Kassierinnen für  
Hotels, Kaffees, Restaurants, Säle u. Garten-  
wirtschaften, Küchenchef, Köche, Kammer-  
personal, Bäckermeister, Zimmermeister,  
Hotelportiers und Hotelbedienten.  
Die Vermittlung erfolgt vollständig kosten-  
los während der Dienststunden von 7-2 Uhr  
(Fernruf Nr. 675, 1744 und 3642).  
Danzig, den 10. August 1920. (1920)  
Der Magistrat.